

zwar erst das letzte (fünfte) Buch der Concordia die geistlich-analoge Auslegung des Alten Testaments durchgehend ausführt, schon das zweite bis vierte Buch hierfür aber, das ganze Alte Testament umfassend, den Grund legen.

Die Praefatio wird vor dem Enchiridion oder im Zusammenhang mit ihm geschrieben worden sein, aber auch nicht allzu lange vor ihm; denn die oben schon erwähnte unwirsche Bezugnahme auf Gegner der spiritualis intelligentia, die erst das Ende des Gesamtwerkes abwarten sollen, damit sie wissen, über was sie urteilen und was sie verurteilen, ist eine Reaktion auf die Angriffe, die 1188 zum Drängen Papst Clemens' III. auf Abschluß geführt haben und die um 1190 bis 1192 auf den Höhepunkt gekommen sind. Das Enchiridion enthält eine solche Bezugnahme auf Gegner nicht mehr²⁷. Die anderen bereits zitierten zeitlichen Indizien (Anm. 17 und 19) geben keinen genaueren Anhaltspunkt, abgesehen davon, daß Joachim sich jedenfalls bereits in einem fortgeschrittenen Stadium der Arbeit an der Concordia befindet und daß er bereits vor einiger Zeit die 7 Siegel und ihre Eröffnung in „Figuren“ dargestellt hat. Das führt nur ebenfalls in die späten achtziger und frühen neunziger Jahre.

Weiter führt in dieser Sachlage schließlich eine literarkritische Beobachtung. Joachim sagt im letzten Viertel des Enchiridion (Z. 1848 ff.), er habe oben bereits gesagt, die ersten vier Teile der Apokalypse handelten von den Kämpfen der vier Orden der Prälaten, Märtyrer, Lehrer und Eremiten gegen die vier „Tiere“ der Vision Daniel 7, 3–8, der fünfte Teil vom Kampf der Ecclesia generalis, des neuen Jerusalem, gegen Babylon; der sechste Teil

²⁷) Im endgültigen Introductorius cap. 13 greift Joachim freilich wieder Gegner als „Sabellianer“ an, d.h. als Theologen, die die Trinität zugunsten der Einheit Gottes abschwächen. Sie lehnen es danach ab, in der Hl. Schrift einzelnes auf die einzelnen göttlichen Personen zu beziehen. Das ist natürlich polemisch verzerrt; die Gegner wenden sich gegen die geschichtstheologische, auf die Gegenwart bezogene Unterscheidung einer Zeit des Geistes von der des Sohnes, also wiederum gegen die neue Intelligentia scripturarum. Diese sieht einen auf ein neues Zeitalter des Geistes deutenden Sinn z.B. in dem Umstand, daß Johannes erst in Jerusalem mit Petrus zusammengewirkt hat, dann aber nach Ephesus gegangen ist, um die von Paulus in Kleinasien gegründeten Kirchen weiterzubauen (f. 13^{rb}). Man sieht daran, daß Joachim auch nach dem Tode Gaufrids von Auxerre mit solcher Gegnerschaft zu rechnen hatte und daß eine ununterbrochene Linie der Ablehnung dieser trinitarisch-geschichtstheologischen Schriftauslegung bis zu der Verurteilung der zunächst gegen Petrus Lombardus gerichteten Trinitätstheologie Joachims auf dem 4. Laterankonzil führte. Vgl. als Zeugnis hierfür auch die von P. De Leo fehlerhaft herausgegebene Professio fidei Joachims aus dem Codex Padua, Bibl. Ant. 322: P. D e L e o, Gioacchino da Fiore. Aspetti inediti della vita e delle opere (1988) S. 173–175. Textverbesserungen in meinem Aufsatz, L'origine delle opere (wie oben Anm. 6), Anm. 86.